

Spot

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 20

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gnade beim Wähler finden: eine Vorwahlbetrachtung

Stunde der Mehrzweckpolitiker

Die Nationalratswahlen rücken näher. Für Politiker ist es hoch an der Zeit, sich wählerfreundlich zu profilieren. Beste Aussichten auf Akzeptanz im Volk hat der Konserprogressive.

Wer sich einige reelle Chancen ausrechnen will, vor der Wählerschaft Gnade zu finden, darf nicht glauben, das Volk lasse sich in herkömmlicher und übler Schwarzweiss-Manier in Konser-

Von Bruno Knobel

vative (welche Altes erhalten wollen) und Progressive (die Fortschrittsgläubigen) einteilen. Damit ist es vorbei! Das Volk ist – und es will auch seine Vertreter so – eine haargenaue Kreuzung von beidem: konserprogressiv. Auf dieser Kreuzung basiert schliesslich schon das Schweizerkreuz.

Helm und Kopfputz

Das überparteiliche Parteiabzeichen des so dringend nötigen Mehrzweckpolitikers ist ein Januskopf, der auf der einen Seite einen Weltraumfahrerhelm, auf der andern den Hörnerkopfputz eines Uristiers aus dem 12. Jahrhundert trägt. Und sein Wappen zeigt auf blauem Grund einen schwarzen Original-Unspunnenstein auf der grünen Ladegabel eines roten, wenn auch elektronisch gesteuerten Hubstaplers.

Er spricht ...

... auch so. Vom Fettansatz an seinem Bauch zum Beispiel und von seinem Bewegungsmangel und davon, was Leistungssportler bedauerlicherweise so ungemein falsch machen, nämlich zu wenig, viel zu wenig Konditionstraining. Und er redet sich richtig ins Feuer, wenn er von der dringend notwendigen Erhaltung des historischen Baudenkmalns an der Oberstrasse spricht, was wir unseren Vorvätern verdammt schuldig seien, und von dem nun endlich fällig, ja überfällig gewordenen Abriss eines historischen Baudenkmalns an der Unterstrasse, was zur Beruhigung des Verkehrsflusses beitrage und was wir dem Verkehrsteilnehmer und Steuerzahler – was ja allemal wir alle sind – mehr als nur schuldig seien.

Und er denkt ...

... auch so, wie er spricht, wenn er auch nicht alles sagt, was er denkt. Aber er denkt, «unserer

Geschichte verpflichtet» und Denis de Rougemont zitierend: «Die Schweiz ist ein kleines Land, sie muss deshalb gross denken», und diese Denkungsart ist unsere stetsfort hochgehaltene humanitäre Tradition, und um so mehr müssen wir sehr aufpassen, dass wir heute nicht durch Asylanten unsere traditionelle urständige völkische Eigenart verlieren, denn schon Niklaus von Flüe warnte die Alten Eidgenossen vor Überfremdung. Und da er das ja nur denkt, denkt er anschliessend, was wohl heute abend das Zweite Deutsche Fernsehen bringe werde.

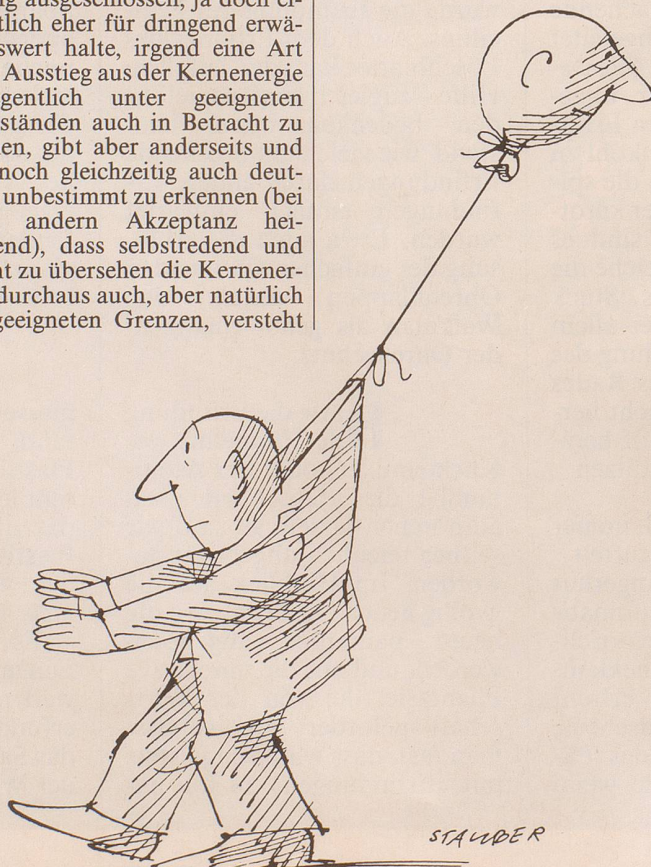
Er tut ...

... nämlich sich (und dies ganz allgemein und vor allem einmal ganz und gar) keinen Zwang an; das, so sagt er, sei er seinen Wählern schuldig, und deshalb, aber auch im übrigen, tut er, was recht und billig ist. Billig hat ja jeder gern. Er tut, als ob er es (bei den einen konsenssuchend) nicht für völlig ausgeschlossen, ja doch eigentlich eher für dringend erwägenswert halte, irgend eine Art von Ausstieg aus der Kernenergie gelegentlich unter geeigneten Umständen auch in Betracht zu ziehen, gibt aber andererseits und dennoch gleichzeitig auch deutlich unbestimmt zu erkennen (bei den andern Akzeptanz heischend), dass selbstredend und nicht zu übersehen die Kernenergie durchaus auch, aber natürlich in geeigneten Grenzen, versteht

sich, ihre wohlverstandenen Vorteile (nicht etwa *hat*, sondern) «gegebenenfalls und aus gewisser Sicht durchaus haben *könnte*...»

Man erkennt ...

... diesen Typus, der in den kommenden Wahlen unsere uneingeschränkte Unterstützung verdienen wird, nicht nur unerschwer, sondern sogar gut: an seiner eindrücklich demonstrierten konserprogressativen Polyvalenz. Man wird ihn in den nächsten Monaten überaus häufig an kontradiktorischen Podiumsgesprächen auftreten sehen: das eine Mal auf der einen, das andere Mal auf der andern Seite, was tut's! Er macht das mühelos, denn bei Politik geht's bekanntlich immer um das Machbare, was ja ebenso bekanntlich stets ein Kompromiss ist, der hinwiederum am ehesten erreicht werden kann, wenn er gleich am Anfang steht. Und so steht denn auch unsere Idealgestalt – wie ein Fels! Das taten ja schon unsere Altvorderen, und das wird auch in Zukunft von eminenter Bedeutung sein, falls er es nicht vorzieht, in seiner unnachahmlichen Art zu sagen, «... von nicht zu unterschätzender Bedeutung» bleiben.



SPOT

Und wieder mal ...

... ein farbenfroher «Chemiezwischenfall» in Basel – diesmal immerhin (angeblich) ungefährlich. Vielleicht sollte Neil Diamond seine Liedzeile «Red, red wine» umbauen in «Red, red Rhein»? Oder war es Solidarität mit der Arbeiterbewegung, welche Ciba-Geigy veranlasste, den Rhein schon drei Tage vor dem 1. Mai rot zu färben?
wr/-te

Frühlingsputzete

Der Basler Münsterbaumeister, verantwortlich für die Erhaltung des zweitürmigen Wahrzeichens der Rheinstadt, stellte fest: «Wenn men ebbis rainiget, macht men au ebbis kaputt!»

Gewaltig

Fünf Kilo schwer sind die Unterlagen, welche die Berner Grossräte für die Mai-Session erhalten haben – also pro Stunde 100 Gramm Geschäfte...
ks

Druckteufelchen

«Schützenhilfe» der Städtischen Verkehrsbetriebe Bern (SVB) auf der Rückseite der grünen BEA-Billette: «Gratisrückfahrt (Bus/Tram) ab Guisanplatz mit der SVP»...
kai

Reden = Silber?

Als SP-Gemeinderätin Gret Haller sich vom Berner Demoeinsatz der Polizei mit «war falsch» distanzierte, bezeichnete Rolf Portmann (FDP) das Votum als «schwersten Verstoß gegen das Kollegialitätsprinzip, den es in der Schweiz je gab»...
-te

Sägt ihn an! ...

Saisoneroöffnung des neuen, stark grüngetönten Zürcher Kantonsparlamentes mit Misstönen. Tumulte auf der Tribüne, fremdenfeindliche Ansprache des Alterspräsidenten (NA), und draussen verteilten Feministinnen von «Frauen-Macht-Politik» den 37 Ratsfrauen Fuchsschwänze unter dem Motto: «Sägt ihn an, den Männerwahn!»
bi